Zeitschrift: Eidgenössische Sängerzeitung = Revue de la Société fédérale de chant
Herausgeber: Eidgenössischer Sängerverein
Band: 35 (1971)
Heft: 3

Artikel: Situationsbericht des Zentralpräsidenten
Autor: Diethelm, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043782

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Situationsbericht des Zentralpräsidenten

Wir werden nicht sagen können, die Lage unseres Chorwesens hätte sich seit der Abgeordnetenversammlung vom September 1969 in Neuenburg gebessert. Mit wenigen Ausnahmen haben unsere Chöre die Bestände höchstens ungefähr halten können. Sie haben ihre Reihen kaum mit jungen Kräften aufzufüllen vermögen. Die Berichterstattungen über ihre Darbietungen zeigten im allgemeinen mehr Wohlwollen, als es die Öffentlichkeit durch ihren Aufmarsch tat.

Sie alle, meine Herren Abgeordneten, die Sie an den Geschicken Ihrer Chöre besonders Anteil nehmen, werden die Zeichen der Entmutigung nicht verkennen, die sich da und dort unter den Sängern breiter machen. Diese Zeichen sind aber nicht nur bei uns zu finden. Sie haften allem an, was für die Förderung des Gemütes im Menschen gedacht ist. Nuanciert wird die allgemeine Schau nur durch den unterschiedlichen Einsatz und Erfolg einzelner Führer.

Das alles soll uns nicht verdrießen; es wäre nicht Sängerart. Wir müssen nur nicht zu tief greifen und uns immer wieder bewußt bleiben, eine kulturpolitische Aufgabe zu haben. Unser Volksgesang, richtig verstanden und ausgeübt, bleibt eine Möglichkeit, das Gemüt neben dem Verstand zu stärken und das Gleichgewicht im Menschen herzustellen, dessen er so sehr bedarf. Zusammen mit der physiologischen Erstarkung muß der Aufbau der musischen Werte als Gegengewicht zur reinen Wissensbildung im jungen Menschen gepflegt und später nicht gemindert werden.

Somit tun wir etwas (oder sollten wir etwas tun!), das dem Aufbau dessen, was wir etwa die Volksseele nennen, dient. Mit Blick auf unser immer komplizierteres Zusammenleben tun wir also etwas Gutes und Rechtschaffenes.

Wenn man sich für objektiv als aufbauend zu betrachtende Dinge einsetzt, die aber schräg in der Fahrbahn des Zeitgeistes liegen, so braucht es Überzeugung, Übersicht und Ausdauer.

In diesem Sinne haben Zentralvorstand und Musikkommission den an der vorherigen Abgeordnetenversammlung in Neuenburg zur Resolution erhobenen langfristigen Aufgabenkatalog resolut angepackt.

Wie sieht es nun heute in den einzelnen Themen aus?

Beim *ersten,* der Förderung der Chorleistung, haben wir uns auf Hinweise in unserer Sängerzeitung über geeignete Literatur und Bildung des Chorklanges beschränken müssen. Es kann in der heutigen Konstellation des schweizerischen Sängerwesens nicht Aufgabe des ESV sein, Dirigentenkurse durchzuführen. Hingegen habe ich mich persönlich mit meinem Steckenpferd da und dort auf die Rednerbarrikade gewagt: mit der Aufmunterung zum Auswendigsingen. Nun, man hat mich nicht überall freundlich angeschaut; wenigstens wurde ich aber nirgends abgeschossen. Ich bin mit gutem Grund nach wie vor von der Wirkung eines frisch und frei vorgetragenen Liedes überzeugt. Und sei es nur, weil der Zeitgenosse darin eine Leistung sieht; und die zählt heute.

Sie haben in unserer Sängerzeitung gelesen (oder besser: Sie mögen darin gelesen haben), welche Bedeutung wir der Förderung der Schulmusik, als

zweitem Bereich, angedeihen ließen. Wir gingen von unserer kulturpolitischen Aufgabe aus und von der Notwendigkeit einer natürlichen Entwicklung der Musizierfreudigkeit des Kindes als eigentlicher Grundlage für den Erfolg unseres Tuns. Die Entwicklung unserer Initiative hat uns Freude gemacht, in verschiedener Hinsicht. Es ist erstens einmal gelungen, innert weniger als Jahresfrist sämtliche bedeutenden musikalischen Verbände und pädagogischen Gremien unseres Landes zu einer gemeinsamen Aufgabe zu vereinen: im Schweizerischen Komitee zur Förderung der Schulmusik.

Die Eingabe, die die Schaffung der Voraussetzungen für ein integriertes und koordiniertes musikalisches Bildungsprogramm, vom Kindergarten bis zur Maturitätsstufe, zum Ziele hat, ist von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren schon im Januar dieses Jahres mit Interesse entgegengenommen worden.

Die Erziehungsdirektionen von Schaffhausen, Zürich und Bern haben je einen erfahrenen Musikpädagogen im Lehrpensum entlastet, damit sie sich der Ausarbeitung der Modelle widmen können. Einzelne Sparten werden durch besondere Fachausschüsse betreut. So hoffen wir bereit zu sein, wenn nach Inkrafttreten des Schulkonkordates und der Bereinigung der Gesamtpläne auch der Detailplan für die Musikausbildung in Beratung kommen wird.

Offensichtlich hat aber auch die Diskussion um den Wert der Musikschulung im gesamten Bildungsprogramm durch diesen Vorstoß Nahrung erhalten. Hier haben dann unsere musikalischen Laienverbände überall im Lande einzusetzen, damit in Städten und Dörfern, namentlich in ihren Schulpflegen, der Boden für die vorgesehenen «koordinierten Modelle» auch recht vorbereitet wird. Der Zentralvorstand verfolgt diese Entwicklung jedenfalls mit größter Aufmerksamkeit.

Im *dritten* Bereich, der Pflege des Chormusikschaffens, konnten wir noch nichts Konkretes unternehmen. Sobald das Grundkonzept des nächsten Eidgenössischen Sängerfestes steht, wird unsere Musikkommission entsprechende und unseren Mitteln angepaßte Kompositionsaufträge erteilen können.

Es ist darüber hinaus der Wille des Zentralvorstandes, Mittel und Wege zu suchen, um ganz allgemein ein für unsere Ziele geeignetes Chormusikschaffen zu fördern.

Die neugestaltete «Eidgenössische Sängerzeitung» legt beredtes Zeugnis von unserer Absicht ab, die *vierte* Domäne, die Verbindungen zu allen kulturellen Gremien des Landes und unter den Sektionen selbst, zu aktivieren. Es ist mir ein besonderes Anliegen, die große Arbeit des Redaktors und des Administrators hervorzuheben, die aus unserer Sängerzeitung ein auch außerhalb unserer Kreise beachtetes Organ gemacht hat. Die Abonnentenzahl stieg von 1800 auf 3200. Wir werden aber alles tun, damit unsere 13000 Sänger verstehen, daß eine entsprechende Auflage das Interesse für das Chorwesen steigert, wovon auch sie Nutzen haben werden.

Was die Verbindungen mit unseren Sektionen anbelangt, so müssen wir leider feststellen, daß sie noch weit vom Zustand entfernt liegen, der sein könnte und sollte. Wir lassen viele Gründe gelten für das Fehlen der Blicke für das, «was da oben geschieht».

Wie sehr diese Neigung zur Solidarität – trotz der Unbill, die jeder Chor mehr oder weniger spürt – fehlt, zeigt die Beteiligung der Hälfte der Sektionen an dieser Veranstaltung. Auch das Echo auf unsere Werbung neuer Sektionen mag nicht eben ermutigend sein. Da heißt es also ganz einfach die Anstrengungen verdoppeln. Wir haben unser Mandat im Wissen um all diese Erschwernisse sportlich übernommen und werden uns auch so verhalten.

Die Handicaps, die das Kreuz und Quer in der Organisation unseres schweizerischen Sängerwesens mit sich bringt, sind enorm. Man denke sich ganz einfach eine Gliederung, wie sie im Turn- oder im Schießwesen besteht, und den Wegfall der Trennung zwischen Frauen-, gemischten und Männerchören. Was würden da für Mittel eingesetzt und Wirkungen erzielt werden! Vorläufig müssen wir aber noch die Beschaffenheit der Handschuhe studieren, mit denen dieses heiße Eisen angefaßt werden könnte; aber wir studieren!

Wir haben mit Radio und Fernsehen erste Verbindungen aufgenommen, um ein sinnvolles langfristiges Programm im Dienste des Chorwesens gemeinsam zu prüfen. Beim ersteren werden wir demnächst an diese subtile Aufgabe herantreten. Beim letzteren scheinen wir noch wenig attraktiv zu sein. Möglich, daß wir in ein besseres Bild gerückt werden, wenn noch weitere Mannschaftswechsel im deutschschweizerischen Bildschirm erfolgen.

Letztendlich bleibt das *fünfte* Thema, die Gestaltung eidgenössischer Sängerfeste, in denen alle unsere Intentionen zum Ausdruck kommen sollen. Das ist ja die Pièce de résistance unserer heutigen Verhandlungen. Möge der Geist der Offenheit, der Wendigkeit und der zielgerichteten Dynamik, der in der großen und ernsthaften Arbeit der Musikkommission je und je zum Ausdruck kam, so verstanden werden.

Zum Abschluß darf ich feststellen, daß die Bearbeitung all dieser Programmpunkte, namentlich die Förderung unserer «Eidgenössischen Sängerzeitung» als repräsentatives Organ, trotz der noch schwachen Schützenhilfe durch die Sänger die Mehrung unserer Finanzen erlaubte. Wir werden sie noch weiter zu mehren trachten und etwaige Überschüsse in erster Linie für die Erteilung von Kompositionsaufträgen einsetzen.

Nehmen Sie heute eine kräftige Dosis Mut und Zuversicht mit nach Hause, meine Herren Abgeordneten, und sagen Sie Ihren Sängern, daß sie in der heutigen Zeit etwas Gutes vertreten. Das ist eine einfache, aber um so solidere Grundlage für ein fröhliches und mitreißendes Tun.

Max Diethelm

Was ist «musikalische Früherziehung»?

Es wäre ebenso richtig, von musischer Früherziehung zu sprechen, denn es handelt sich noch nicht um einen Musikunterricht im herkömmlichen Sinne, ja nicht einmal um die sogenannte Grundschulung auf ein spezielles Musikfach hin. Vielmehr wird versucht, die Kinder ganzheitlich zu erziehen und auf diese Weise eine später folgende Musikerziehung vorzubereiten. Alle in der Erziehung tätigen Kräfte erkennen immer wieder, wie wichtig und wertvoll die Förderung der musischen und seelischen Anlagen des Klein-